

Neues Internetportal www.medikamente-und-sucht.de

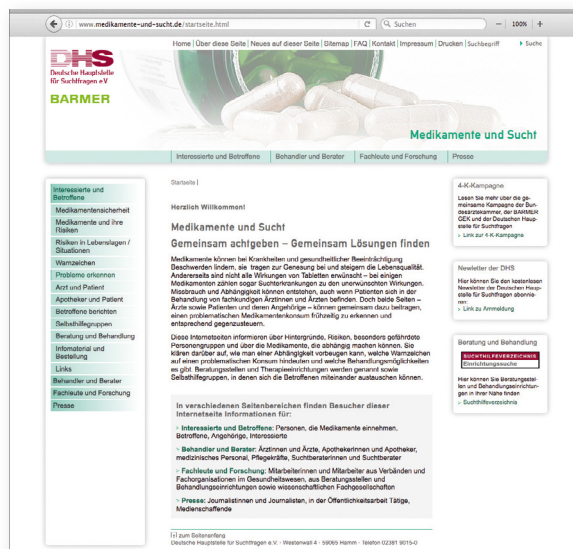
Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e. V. (DHS) hat gemeinsam mit der BARMER ein Internetportal zum Thema „Abhängigkeit und Missbrauch von Medikamenten“ entwickelt.

www.medikamente-und-sucht.de richtet sich an alle, die sich aus beruflichen oder persönlichen Gründen für das Thema interessieren und

- bietet Unterstützung und Beratung rund um die Vorbeugung, Hilfe und Lösung von Problemen mit Medikamenten,
- fördert die Vernetzung verschiedener Akteure im Arbeitsfeld „Abhängigkeit und Missbrauch von Medikamenten“,
- sorgt für Transparenz durch eine umfassende Darstellung der Gesamthematik.

www.medikamente-und-sucht.de ist ein Angebot für

- Personen, die Medikamente einnehmen, von Abhängigkeit Betroffene oder Gefährdete,
- Angehörige und Interessierte,
- Ärztinnen und Ärzte, Apothekerinnen und Apotheker, Pflegekräfte,
- Mitarbeitende aus Verbänden und Fachorganisationen im Gesundheitswesen, aus Beratungsstellen und Behandlungseinrichtungen sowie wissenschaftlichen Fachgesellschaften,
- Medienschaffende, Journalistinnen und Journalisten und in der Öffentlichkeitsarbeit Tätige.



Die Informationsplattform ist im Internet unter www.medikamente-und-sucht.de erreichbar.

Kontakt

DHS
Deutsche Hauptstelle
für Suchtfragen e.V.

BARMER

Postfach 1369
59065 Hamm
Tel. +49 2381 9015-0
info@dhs.de
www.dhs.de

Axel-Springer-Str. 44
10969 Berlin

Weiterführende Informationen erhalten Sie auch in jeder BARMER Geschäftsstelle oder unter www.barmer.de/s000636

Impressum

Herausgeber: Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., BARMER
Redaktion: Peter Raiser, Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V.,
Andrea Jakob-Pannier, BARMER
Gestaltung: STADTLANDFLUSS – Frankfurt, Fotos: Horst Noll
Stand: Juni 2017

DHS
Deutsche Hauptstelle
für Suchtfragen e.V.

BARMER

Medikamente

Gemeinsam achtsgeben –
gemeinsam Lösungen finden



Informationen
zu unerwünschten Wirkungen:
Abhängigkeit und Missbrauch
www.medikamente-und-sucht.de



Medikamente bergen Risiken

Unerwünschte Wirkungen

Medikamente sind grundsätzlich sinnvoll und notwendig. Der Einnahme muss aber eine sorgfältige Diagnose vorausgehen. Außerdem muss die Behandlung gut geplant sein und kontrolliert werden. Doch auch bei einem sinnvollen Gebrauch kann es zu unerwünschten Wirkungen kommen.

Manche der unerwünschten Wirkungen werden auch „Nebenwirkungen“ genannt. Sie treten gleich zu Beginn einer Behandlung auf, manche erst im Verlauf. Abhängigkeit ist in diesem Sinne eine unerwünschte Wirkung, die im Verlauf entsteht.

Unerwünschte Wirkung: Sucht

Von allen in Deutschland verordneten Arzneimitteln haben etwa vier bis fünf Prozent ein eigenes Missbrauchs- und Abhängigkeitspotenzial. Elf der 20 meistverkauften Medikamente in Apotheken haben ein Missbrauchspotenzial.

Dazu gehören an erster Stelle Schlaf- und Beruhigungsmittel, die bei längerer Einnahme zu einer Abhängigkeit führen können – auch in geringer Dosis. Schon nach zwei Wochen beginnt der Körper, sich an das Medikament zu gewöhnen. Bereits nach drei- bis vierwöchiger Einnahme von Benzodiazepinen kann sich eine Abhängigkeit einstellen.

Medikamente, die bei AD(H)S eingesetzt werden, sowie Schmerz- und Betäubungsmittel, Antidepressiva und Neuroleptika dürfen jedoch nicht unkritisch verwendet werden. Auch sie bergen ein Missbrauchsrisiko.

Medikamente richtig anwenden

Die 4-K-Regel

Insbesondere Arzneimittel aus der Gruppe der Schlaf- und Beruhigungsmittel (Benzodiazepine und „Z-Drugs“) haben ein hohes Missbrauchs- oder Abhängigkeitspotenzial.

Die Entstehung einer Abhängigkeit ist vermeidbar, wenn Medikamente richtig angewendet werden. Die folgenden Empfehlungen sind eine Orientierungshilfe für Ärztinnen und Ärzte, Apothekerinnen und Apotheker, Pflegekräfte und natürlich auch für Patientinnen und Patienten und Verbraucherinnen und Verbraucher.

Klare Indikation:

Verschreibung nur bei klarer vorheriger Indikation und Aufklärung der Patientin oder des Patienten über das bestehende Abhängigkeitspotenzial und mögliche Nebenwirkungen, keine Verschreibungen an Patienten mit einer Abhängigkeitsanamnese.

Korrekte Dosierung:

Verschreibung kleinster Packungsgrößen, angemessene Dosierung.

Kurze Anwendung:

Therapiedauer mit Patienten vereinbaren, kurzfristige Wiedereinbestellungen, sorgfältige Überprüfung einer Weiterbehandlung.

Kein abruptes Absetzen:

Zur Vermeidung von Entzugserscheinungen und Absetzeffekten (stärkeres Wiederauftreten der Symptome) nur ausschleichend abdosieren.

In der Behandlung gemeinsam Lösungen finden

Suchen Sie das Gespräch mit Ihrer Ärztin oder Ihrem Arzt!

Viele Patientinnen und Patienten wissen nicht genau, was ihre Ärztin oder ihr Arzt ihnen verschrieben hat und scheuen sich, Fragen zu stellen. Als Patientin oder Patient sollten Sie Ihren Anspruch auf umfassende Information wahrnehmen. Lassen Sie sich fachkundig beraten und über mögliche Risiken aufklären.

Bitten Sie Ihre Ärztin oder Ihren Arzt oder Apothekerin oder Apotheker, die folgenden Fragen mit Ihnen gemeinsam zu klären:

Welches Medikament nehme ich denn da ein?

Welche Risiken gehen von der Einnahme des verschriebenen Medikamentes in der angegebenen Dosis und Dauer aus? Welche unerwünschten Wirkungen können dabei auftreten?

Gibt es dazu alternative Medikamente?

Welche alternativen Medikamente gibt es zur Behandlung meiner Beschwerden? Warum ist genau dieses Medikament für mich besser geeignet?

Gibt es alternative Behandlungsformen?

Welche alternativen Behandlungsformen kommen für meine Beschwerden in Frage?